

 Die Exkursion führt über die ältesten Gebiete der heutigen Stadt Posen, angefangen auf der Dominsel (Ostrów Tumski) bis Śródka und hin zur Komandoria (Komturei).

Die von der Warthe und ihrem Zufluss Cybina umsäumte Dominsel lässt sich sehr gut verteidigen, deshalb entstand hier bereits im 9. Jahrhundert eine Siedlung. Sie entwickelte sich sehr schnell und wurde zu einem der wichtigsten Machtzentren der Piasten, der ersten Herrscher-Dynastie Polens. Mitte des 10. Jahrhunderts ließ Fürst Mieszko I. die Burgstadt mit mächtigen Wällen umschließen. Die weitere Entwicklung der Stadt war eng mit dem Übergang zum Christentum verknüpft (966). Auf dem Burghügel entstand das fürstliche Pallium mit der Marien-Kapelle und zwei Jahre später das erste polnische Bistum. Errichtet wurde auch der erste Dom. 1038 wurde die Burgstadt während des Angriffes des tschechischen Herzogs Bretislav zerstört. Sie wurde zwar wieder aufgebaut, fungierte jedoch nicht mehr als Hauptstadt, sondern ausschließlich als Residenz der großerpolnischen Fürsten. Die Hauptstadt wurde nach Krakau verlegt. Mitte des 13. Jahrhunderts, als Fürst Przemysł entschied, dass die Stadt am linken Ufer der Warthe angelegt wird, ging die Dominsel in das Eigentum der Posener Bischöfe über. Die historische Anlage der Dominsel blieb bis in die Sechzigerjahre des 20. Jahrhunderts erhalten, bis sie von der neuen Verkehrsstraße – der heutigen Straße des Primas Stefan Wyszyński durchschnitten wurde.

Das wichtigste Bauwerk auf der Dominsel ist die **Basilika der Erzkathedrale Peter und Paul** ①. Von dem hohen Rang der Kathedrale zeugt die Tatsache, dass dort drei Könige und fünf Fürsten aus der ältesten polnischen Dynastie der Piasten bestattet wurden, angefangen mit Mieszko I. und Bolesław Chrobry. Der erste, 968 gebaute Dom wurde mehrmals Opfer von Naturkatastrophen und Kriegen und bei jedem Wiederaufbau bekam er eine andere architektonische Form. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er in seiner ursprünglichen gotischen Form wieder aufgebaut. Im Inneren findet man aber auch noch Spuren der Renaissance. Besonders Sehenswert ist vor allem die **Goldene Kapelle** – das Mausoleum von Mieszko I. und Bolesław Chrobry, der gotische Hauptaltar und die **Rotussgräber** aus dem 14. und 15. Jahrhundert, die teilweise aus der Nürnberger Werkstatt der Vichner stammen. Im unterirdischen Gewölbe sind **Überreste des ersten Doms** aus vorromanischer und romanischer Zeit erhalten. Man kann Teile der

 Vor dem Museum steht das Denkmal von **Jan Kochanowski** ④, das 1884 zum 300. Todestag des Dichters enthüllt wurde. Da die Preußen keine Genehmigung für ein Denkmal eines polnischen Dichters erteilen wollten, gilt das Denkmal dem Propst, also dem Leiter für äußere Angelegenheiten am Poznańer Domkapitel. Kochanowski soll dieses Amt von 1564-74 innegehabt haben, obwohl vieles dafür spricht, dass er niemals in Poznań gewesen ist.

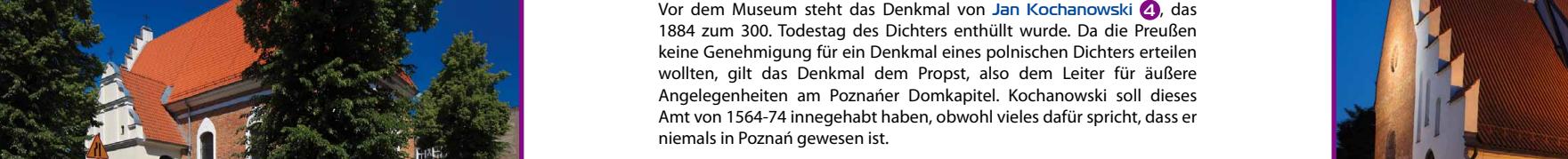
Vor dem Denkmal stehen wir unsre Schritte nach rechts in die **Straße Ignacego Posadzego**. Dort befindet sich das **archäologische Reservat „Genius Loci“** ⑤. Dort kann man einzigartige Relikte der Befestigungsanlagen aus dem 10. Jahrhundert und die Überreste der Renaissance Mauern, die die Dominsel umgeben, bestaunen. Nun erreichen wir die **Dominsel-Schleuse** ⑥, ein Überbleibsel der

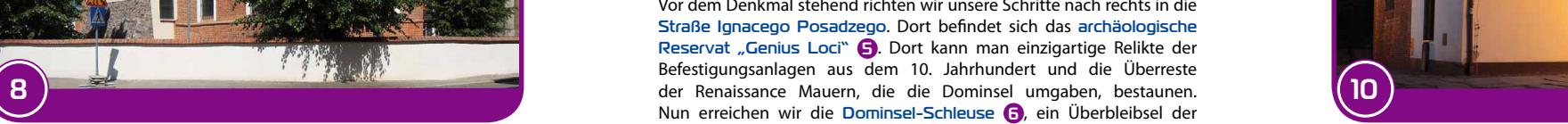


Mauern, des Taufbeckens und der Grabstätten der ersten Herrscher besichtigen.

In unmittelbarer Nachbarschaft des Doms steht die gotische **Marienkirche** ②, die im 15. Jahrhundert an der Stelle der ehemaligen Fürstenresidenz errichtet wurde. In der Ostwand der Kirche ist ein Stein mit charakteristischen Einkerbungen eingemauert – der Volksmund erzählt, dass die Einkerbungen von den Schwertern stammen, mit denen der Stein angeschlagen wurde, bevor die polnischen Ritter in den Kampf zogen. Die Schirmherrin der Kirche – Maria – sollte sie beim Kampf schützen. Der Stein wird auch als Teufelstein bezeichnet – eine andere Version der Sage erzählt, dass angeblich der Teufel die Kirche aus dem Boden reißen wollte, wobei er die tiefen Spuren seiner Krallen auf dem Stein hinterließ.

Vom Platz vor der Kathedrale gehen wir in Richtung der nach Norden führenden Lubrański Straße. Auf der rechten Seite erhebt sich ein imposantes Backsteingebäude. Es ist die ehemalige **Lubrański-Akademie** ③, die im 16. Jahrhundert vom Bischof Jan Lubrański gegründet wurde. Es war die erste Schule in Polen, in der im Geiste des Humanismus der Renaissance unterrichtet wurde – und die erste Hochschule in Poznań. Heute ist das Gebäude Sitz des **Erzbischöflichen Museums**. Die Dauerausstellung präsentiert vor allem sakrale historische Objekte aus ganz Großpolen. Das interessanteste Exponat ist das sog. **Schwert des hl. Peter**. Einer Sage nach soll, als Christi gefangen genommen wurde, der Apostel mit ebendiesem Schwert dem Diener des Hohepriesters im Garten Getsemani das Ohr abgeschlagen haben. Das Schwert hat Bischof Jordan hierher gebracht.

 Vor dem Denkmal richten wir unsre Schritte nach rechts in die **Straße Ignacego Posadzego**. Dort befindet sich das **archäologische Reservat „Genius Loci“** ⑤. Dort kann man einzigartige Relikte der Befestigungsanlagen aus dem 10. Jahrhundert und die Überreste der Renaissance Mauern, die die Dominsel umgeben, bestaunen. Nun erreichen wir die **Dominsel-Schleuse** ⑥, ein Überbleibsel der

 Vor dem Denkmal stehen wir unsre Schritte nach rechts in die **Straße Ignacego Posadzego**. Dort befindet sich das **archäologische Reservat „Genius Loci“** ⑤. Dort kann man einzigartige Relikte der Befestigungsanlagen aus dem 10. Jahrhundert und die Überreste der Renaissance Mauern, die die Dominsel umgeben, bestaunen. Nun erreichen wir die **Dominsel-Schleuse** ⑥, ein Überbleibsel der

preußischen Befestigung aus dem 19. Jahrhundert. Von hier richten wir uns wieder nach rechts und sehen erneut den Dom, von wo aus wir uns nach links richten – zur 2007 gebauten **Brücke des Bischofs Jordan** ⑦, die nach Śródka führt.

**Śródka** war einst eine Fürstensiedlung, ihr Name stammt von der Bezeichnung des Wochentags Środa (Mittwoch). An diesem Tag fand hier immer der Wochenmarkt statt. Seit dem 13. Jahrhundert besaß Śródka eine Selbstverwaltung und ab dem 15. Jahrhundert Stadtrechte. 1800 wurde die Stadtteil, ähnlich wie die Dominsel, der Stadt Poznań einverlebt.

Über die **Strasse Ostrówek**, die einst eine selbständige und gleichzeitig die kleinste Stadt der Polnischen Krone war, kommen wir zum **Markt in Śródka**, dem wichtigsten Platz dieses Stadtteils. Ein großer Teil dieses Marktes wurde zunächst während des Krieges und dann in den Sechzigerjahren des 20. Jahrhunderts beim Bau der Verkehrsader Trasa Chwaliszewska und der Straße zerstört. Am Markt stehen u.a. auch die **Kirche St. Margarethe** ⑧ aus dem 16. Jahrhundert und das **Philippiner-Kloster** ⑨ aus dem 18. Jahrhundert.

Vom Markt in Śródka begeben wir uns Richtung des Straßenkreisels Śródka. Durch die Straßenunterführung kommen wir zur **Kirche des hl. Johannes von Jerusalem hinter den Mauern** ⑩. Es ist eines der ältesten Backsteinbauwerke in Polen, es stammt aus der Wende des 12. und 13. Jahrhunderts. Die erste Kirche an dieser Stelle stiftete Mieszko III. der Alte und übergab sie, zusammen mit dem Hospiz und den dazugehörigen Grundstücken dem Johanniter-Ritterorden, der sich der Reisenden annahm. Die Bezeichnung „hinter den Mauern“ bezieht sich auf die ehemalige Lage der Kirche, die sich außerhalb der damaligen Stadtbefestigung befand.

Mit dem Orden sind die Bezeichnungen „**Komandoria**“ (Komturei – die Gebiete der dem Orden übergebenen Siedlung) und „**Malta**“ verknüpft (die Grundstücke, die den Johannitern übergeben wurden, damit sie das Hospiz betreiben können). Als „**Komandoria**“ wurde das Verwaltungsgebiet des Ordens bezeichnet. Die Posener „**Komandoria**“ hat die längste Geschichte in Polen, es gab sie bis 1832. Die Bezeichnung „**Malta**“ stammt von den Malteser Kavalieren, die sich im 16. Jahrhundert als Johanniter auf dem Gelände an der Kirche des hl. Johannes von Jerusalem ansiedelten.

 Vor dem Museum steht das Denkmal von **Jan Kochanowski** ④, das 1884 zum 300. Todestag des Dichters enthüllt wurde. Da die Preußen keine Genehmigung für ein Denkmal eines polnischen Dichters erteilen wollten, gilt das Denkmal dem Propst, also dem Leiter für äußere Angelegenheiten am Poznańer Domkapitel. Kochanowski soll dieses Amt von 1564-74 innegehabt haben, obwohl vieles dafür spricht, dass er niemals in Poznań gewesen ist.

Vor dem Denkmal stehen wir unsre Schritte nach rechts in die **Straße Ignacego Posadzego**. Dort befindet sich das **archäologische Reservat „Genius Loci“** ⑤. Dort kann man einzigartige Relikte der Befestigungsanlagen aus dem 10. Jahrhundert und die Überreste der Renaissance Mauern, die die Dominsel umgeben, bestaunen. Nun erreichen wir die **Dominsel-Schleuse** ⑥, ein Überbleibsel der

 Vor dem Denkmal richten wir unsre Schritte nach rechts in die **Straße Ignacego Posadzego**. Dort befindet sich das **archäologische Reservat „Genius Loci“** ⑤. Dort kann man einzigartige Relikte der Befestigungsanlagen aus dem 10. Jahrhundert und die Überreste der Renaissance Mauern, die die Dominsel umgeben, bestaunen. Nun erreichen wir die **Dominsel-Schleuse** ⑥, ein Überbleibsel der

**Bazylika Archikatedralna pw. Świętych Apostołów Piotra i Pawła/Metropolitan Basilica of St. Paul and St. Peter/Basilika der Erzkathedrale Peter und Paul** ①  
Ostrów Tumski 17, tel. (+48) 61 852 96 42  
[www.katedra.archpoznan.org.pl](http://www.katedra.archpoznan.org.pl)

**Godziny otwarcia:**  
pon. – pt. 9-17,  
sob. 9-17 z wyjątkiem godzin nabożeństw,  
niedz. 13.30-18

**Opening hours:**  
Mon – Fri 9am – 5pm,  
Sat 9am – 5pm except during services,  
Sun 1.30pm – 6pm

**Öffnungszeiten:**  
Mo – Fr 9-17 Uhr,  
Sa 9-17 Uhr außerhalb der Gottesdienstzeiten,  
So 13.30-18 Uhr

**Muzeum Archidiecezjalne/Archdiocesan Museum/Erzbischöfliches Diözesanmuseum** ③  
ul. Lubrańskiego 1, tel. (+48) 61 852 61 95  
[www.muzeum.poznan.pl](http://www.muzeum.poznan.pl)

**Godziny otwarcia:**  
wt. – pt. 10-17,  
sob. 9-15

**Opening hours:**  
Thu – Fri 10am – 5pm,  
Sat 9am – 3pm

**Öffnungszeiten:**  
Di – Fr 10-17 Uhr,  
Sa 9-15 Uhr,  
**Rezerwat Archeologiczny „Genius Loci“ / ‘Genius Loci’ Archaeological Park/Archäologisches Reservat „Genius Loci“** ⑤  
ul. Ks. I. Posadzego 3, tel. (+48) 61 852 21 67  
[www.muzarp.poznan.pl/rezerwat](http://www.muzarp.poznan.pl/rezerwat)

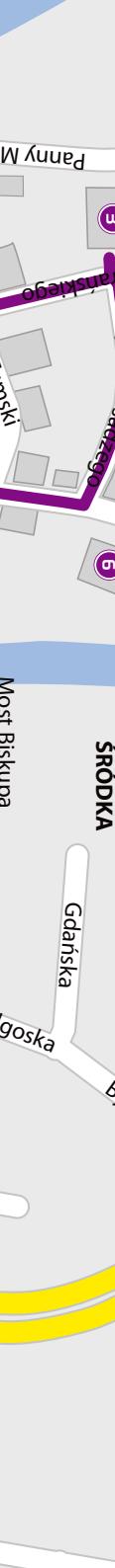
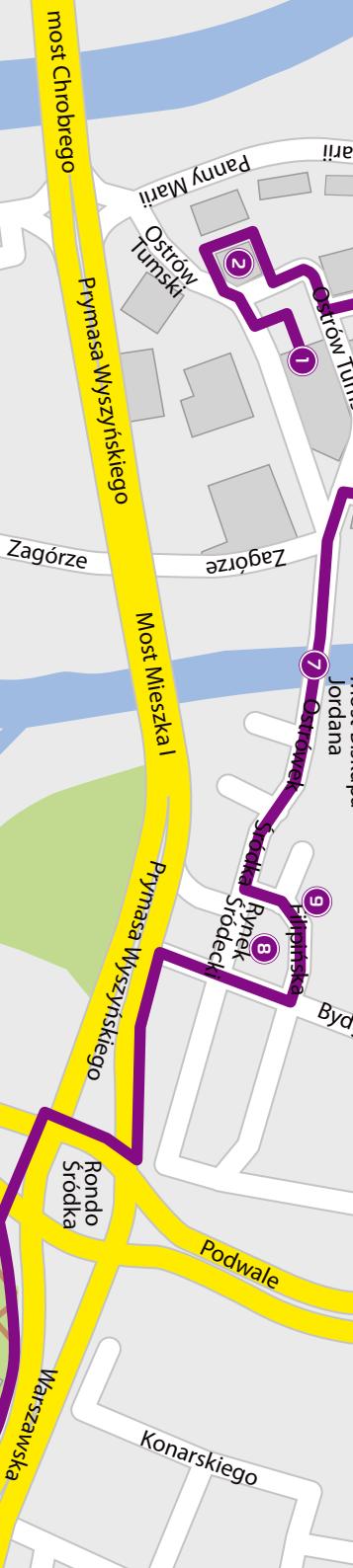
**Godziny otwarcia:**  
01 czerwca – 30 września:  
wt. – czw. 10-16, pt. 12-19, sob. 11-19, niedz. 10-15  
01 października – 31 marca:  
wt. – czw. 10-16, pt. 11-18, sob. 9-17, niedz. 10-19

**Opening hours:**  
June 1st – September 30th:  
Tue – Thu 10am – 4pm, Fr 12am – 7pm, Sat 11am – 7pm, Sun 10am – 3pm  
October 1st – March 31st:  
Tue – Thu 10am – 4pm, Fr 11am – 6pm, Sat 9am – 5pm, Sun 10am – 7pm

**Öffnungszeiten:**  
01 Juni – 30 September:  
Di – Do 10-16 Uhr, Fr 12-19 Uhr, Sa 11-19 Uhr, So 10-15 Uhr  
01 Oktober – 31 März:  
Di – Do 10-16 Uhr, Fr 11-18 Uhr, Sa 9-17 Uhr, So 10-19 Uhr

**Poznańska Lokalna Organizacja Turystyczna / Poznań Tourist Organisation / Poznań Tourismusorganisation**  
Pl. Kolegiacki 17, 61-841 Poznań  
[www.poznan.travel](http://www.poznan.travel)

 [www.facebook.com/Poznan](https://www.facebook.com/Poznan)



**The oldest Poznań**  
**Najstarszy**  
**Poznań**  
**Das älteste Poznań**

Ostrów Tumski – Śródka – Komandoria

Cathedral Island – Śródka – Komandoria

Dominsel – Śródka – Komturei

[www.POZnan.travel](http://www.POZnan.travel)

■ Wycieczka obejmuje najstarsze obszary obecnego Poznania, poczynając od Ostrowa Tumskiego, czyli wyspy katedralnej, a kończąc na Śródce i Komandorii.

Obszar Ostrowa Tumskiego, otoczony rozlewiskami Warty i jej odnogi Cybiny, był miejscem łatwym do obrony i już w IX wieku powstała na tym terenie pierwsza osada. Gród szybko się rozwijał, stając się jednym z głównych ośrodków władzy Piastów, pierwszych władców Polski, w połowie X wieku z inicjatywy księcia Mieszka I został otoczony potężnymi wałami. Jego dalszy rozwój związany był z przyjęciem chrześcijaństwa w 966 roku – w obrębie grodu powstało księążęce palatium z kaplicą Najświętszej Marii Panny, zaś dwa lata później pierwsze na ziemiach polskich biskupstwo, na potrzeby którego została wzniecona pierwsza katedra. W 1038 r. podczas najazdu czeskiego księcia Brzetysława gród został zniszczony. Odbudowany, nie odzyskał stolecnej rangi, która został przeniesiona do Krakowa, pełniąc później funkcję rezydencji książąt wielkopolskich. W połowie XIII w., gdy księże Przemysł II zadecydował o lokacji miasta na lewym brzegu Warty, Ostrow Tumski przeszedł w ręce biskupów poznańskich. Historyczny układ Ostrowa Tumskiego przetrwał bez większych zmian do lat 60. XX wieku, kiedy to przeciąga nowa trasa komunikacyjna – dziś ul. Prymasa Stefana Wyszyńskiego.



1



2

Najważniejszym budynkiem na Ostrowie Tumskim jest bazylika archikatedralna pw. Świętych Piotra i Pawła (1). Orandze katedry świadczy fakt pochowania w niej trzech królów i pięciu książąt z najstarszej polskiej dynastii Piastów, począwszy od Mieszka I i Bolesława Chrobrego. Pierwotnie zbudowana w 968 roku, była wielokrotnie niszczona przez klęski żywiołowe, wojny, przez co zmieniała swoją formę architektoniczną. Po II wojnie św. przywrócono jej formę gotycką, jakkolwiek wnętrze nosi ślady renesansu. Wewnątrz na uwagę zasługują przede wszystkim Złota Kaplica – mauzoleum Mieszka I i Bolesława Chrobrego, gotycki ołtarz główny, oraz spisowe płyty nagrobne z XIV i XV wieku, z których część pochodzi z norymberskich warsztatów Vichnerów. W podziemiach można zobaczyć najstarsze fragmenty katedry z czasów przedromańskich i romańskich: fragmenty murów, misy chrzcielnej i grobowców pierwszych władców.

W bezpośrednim sąsiedztwie katedry znajduje się gotycki kościół pw. Najświętszej Marii Panny (2), zbudowany w XV wieku na miejscu dawniej rezydencji księcia. We wschodniej ścianie kościoła znajdują się kamienie z charakterystycznymi bruzdami, którego zgodnie z legendą wojsko polskie przed wyruszeniem do bitwy dotykało mieczami na znak, że pragnie walczyć pod opieką Matki Boskiej. Kamień ten nazywany bywa diabelskim – ponoć diabeł, chcąc wyrwać fundamenty kościoła z ziemi, z całej siły szarpanął kamień, pozostawiając na nim głębokie bruzdy.

Z placu przed katedrą kierujemy się w odchodzącej w kierunku północnym ulicę Lubrańskiego. Po prawej stronie widać okazały ceglany budynek. To dawna Akademia Lubrańskiego (3), założona w XVI wieku przez biskupa Jana Lubrańskiego, pierwszą w Polsce szkołę uczącą w duchu renesansowego humanizmu, pierwszą w Poznaniu uczelnią o charakterze szkoły wyższej. Obecnie budynek jest siedzibą Muzeum Archidiecezjalnego. Wystawa stała muzeum to przede wszystkim

zabytki sakralne pochodzące z kościołów z terenu całej Wielkopolski. Najciekawszym eksponatem jest tzw. miecz św. Piotra. Według legendy właśnie tym mieczem apostoł obciął słudze arcykapłana ucho w Ogrodzie Oliwnym w chwili aresztowania Chrystusa. Miecz został przywieziony przez biskupa Jordana.

Przed muzeum stoi pomnik Jana Kochanowskiego (4) postawiony w 1884 r. w okazji 300 rocznicy śmierci poety. Z racji tego, że ówczesne władze pruskie nie zezwoliły na postawienie pomnika polskiemu poecie, pomnik postawiono mu jako prepozytowi poznańskiej kapituły katedralnej, który to godność piastował w latach 1564-74, choć prawdopodobnie w Poznaniu nigdy nie był.

Spod pomnika kierujemy się w prawo w ulicę Ignacego Posadzego. Tam znajduje się Rezerwat Archeologiczny „Genius Loci” (5), gdzie można zobaczyć unikalne relikty umocnień grodu z X w. oraz pozostałości renesansowego muru otaczającego wyspę Ostrów Tumski. Dołączamy do Przyczółka Śluzy Tumskiej (6) pozostałości po fortyfikacjach pruskich z XIX w. Stąd kierujemy się w prawo i z powrotem widzimy katedrę, spod której kierujemy się w lewo, by zbudowanym w 2007 r. Mostem Biskupa Jordana (7) przejść na teren Śródkę. Śródka była pierwotnie osadą księcia. Nazwa pochodzi od dnia tygodnia – środy, kiedy organizowano tu cotygodniowy targ. Od XIII w. Śródka posiadała samorząd, a od XV w. prawa miejskie. W 1800 r., podobnie jak Ostrów Tumski została włączona do Poznania.

Ulicą Ostrówek, która kiedyś była osobnym miastem, nazywanym najmniejszym miastem Korony Polskiej, dochodzimy do Rynku Śródeckiego, centralnego punktu dzielnicy. Spora część tego Rynku została zniszczona w czasie wojny, a potem w latach 60. i 70. XX wieku w związku z budową Trasy Chwaliszewskiej i ulicy Podwale. Przy pozostałej części Rynku znajduje się m.in. gotycki kościół św. Małgorzaty (8) z XVI wieku oraz XVIII-wieczny klasztor filipinów (9).

Z Rynku Śródeckiego kierujemy się w stronę Ronda Śródkę, by przejść podziemnym dotorzem do kościoła św. Jana Jerzmanowskiego za Murami (10). Jest to jedna z najstarszych budowli ceglanych w Polsce pochodząca z przełomu XII i XIII w. Pierwszy kościół w tym miejscu ufundował Mieszko III Stary i przekazał wraz z założonym przy nim hospicjum i ziemią

The most important building is the Archcathedral Basilica of St. Peter and St. Paul (1). The rank of the cathedral is evidenced by the fact that the figures buried in it include three kings and five dukes of the oldest Polish Piast dynasty, including Mieszko I and Bolesław Chrobry. Originally built 968, the cathedral was repeatedly damaged by natural disasters and wars, which had an impact on its architectural form. After World War II, the cathedral's Gothic form was restored, yet the interior still bears the signs of the Renaissance. What deserves particular attention inside the Cathedral is its Golden Chapel – the mausoleum of Mieszko I and Bolesław Chrobry, the Gothic-style main altar and bronze tombstones from the fourteenth and fifteenth centuries, some of which originate from the Nuremberg Vichner workshops. The basement features the oldest parts of the cathedral from pre-Romanesque and Romanesque

zakonowi rycerskiemu Joannitów, którzy zajmowali się pomocą podróznym. Określenie „za murami” odnosi się do położenia poza obrębem średniowiecznych fortyfikacji miejskich.

Z zakonem związane są nazwy Komandoria (były teren przekazanej zakonowi osady) i Malta (teren ziemi nadanych joannitom jako uposażenie na utrzymanie hospicjum). Komandoria to okręg administracyjny zakonu. Poznańska Komandoria ma najdłuższą historię i przetrwała do 1832 roku. Nazwa Malta pochodzi od Zakonu Maltańskiego, który miał swoją siedzibę na wyspie Malta.

From the square in front of the cathedral follow Lubrański Street, which runs northwards. On the right-hand side you can see an imposing brick building – the former Lubrański Academy (3), which was the first Polish school teaching in the spirit of Renaissance humanism and the first Poznań school of higher education, founded in the sixteenth century by Bishop Jan Lubrański. Today, the building houses the Archdiocesan Museum with a permanent exhibition primarily including religious exhibits from churches around Wielkopolska. The most interesting exhibit is the so-called St. Peter's Sword. As legend has it, it was precisely with this sword that the apostle cut off the ear of a high priest's servant in the Garden of Gethsemane when Christ was arrested. The sword was brought here by Bishop Jordan.

In front of the museum stands a statue of Jan Kochanowski (4), erected in 1884 to commemorate the 300th anniversary of the poet's death. Due to the fact that the then Prussian authorities would not permit the erection of a statue of a Polish poet, the monument was erected to Jan Kochanowski as a Provost for the Poznań cathedral chapter, a post he held between 1564 and 1747, although he probably never went to Poznań.

Turn right and enter Ignacy Posadzy Street. You can find there 'Genius Loci' Archaeological Park (5) with the unique relics of the city's fortifications from the 10th century and remains of a Renaissance wall surrounding the Cathedral Island. The street will lead you to the Bridgehead of the Cathedral Island Sluice (6), an example of Prussian nineteenth-century fortifications.

From the Śródka Market head towards the Śródka Roundabout and, via an underground passage, enter the Church of John of Jerusalem beyond the Walls (10). It is one of the oldest brick buildings in Poland, built at the turn of the twelfth and thirteenth centuries. The first church to have been erected in this place was founded by Mieszko III the Old, who handed the church, along with a hospice and the lands, over to the Knights of the Order of Joannites, committed to helping travellers. The term 'beyond the walls' refers to the location outside the mediaeval town fortifications.

There are two names associated with the monastery: 'Commandery' (the land of former the settlement that was handed over to the monastery) and 'Malta' (the area of land granted to the Joannites as an endowment to allow them to fund the hospice). The commandery is an administrative district of the monastery. It boasts the longest history in Poland and survived until 1832. The term 'Malta' derives from the fact that as part of its turbulent history, in the sixteenth century the convent found its seat on Malta island, and that is why it was also frequently dubbed as the 'Maltese Convent'.

times: fragments of walls, a baptismal bowl and tombs of the first rulers.

The immediate vicinity of the cathedral includes a Gothic church of the Blessed Virgin Mary (2), built in the fifteenth century on the site of a former ducal residence. The east wall of the church has a stone with specific grooves, which, as legend has it, the Polish army touched with swords before embarking on a battle as a sign that they wished to fight under protection of the Mother of God. This stone is sometimes referred to as 'the devil stone' – as it is said that the devil, wishing to pull out the church's foundations from earth, tugged at the stone forcefully, leaving deep grooves in it.

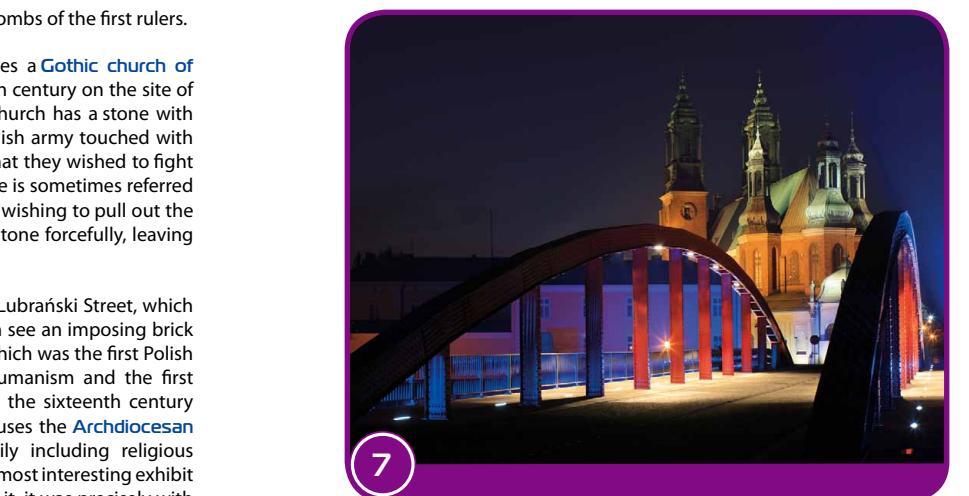
From there, go right to see the cathedral again, from which head to the left and enter the District of Śródka via the Bishop Jordan Bridge (7) built in 2007.

The District of Śródka was originally a ducal settlement. The name derives from the day of the week, 'Wednesday', when the district held a weekly market. As of the thirteenth century, Śródka had its own local government, and since the fifteenth century, civic rights. In 1800, just like the Cathedral Island itself, it was incorporated into Poznań.

One arrives at Śródka's Market Square (the centre of the quarter) by following Ostrówek Street, which was once a separate town and was known as the smallest town in the Crown of the Kingdom of Poland. Much of the market was destroyed during the war, and then again in the 1960s and 70s, due to the marking-out of the Chwaliszewska Route and Podwale Street. The remaining part of the market square includes the sixteenth-century Gothic Church of St. Margaret the Virgin (8) and the eighteenth-century Philippians' Monastery (9).

From the Śródka Market head towards the Śródka Roundabout and, via an underground passage, enter the Church of John of Jerusalem beyond the Walls (10). It is one of the oldest brick buildings in Poland, built at the turn of the twelfth and thirteenth centuries. The first church to have been erected in this place was founded by Mieszko III the Old, who handed the church, along with a hospice and the lands, over to the Knights of the Order of Joannites, committed to helping travellers. The term 'beyond the walls' refers to the location outside the mediaeval town fortifications.

There are two names associated with the monastery: 'Commandery' (the land of former the settlement that was handed over to the monastery) and 'Malta' (the area of land granted to the Joannites as an endowment to allow them to fund the hospice). The commandery is an administrative district of the monastery. It boasts the longest history in Poland and survived until 1832. The term 'Malta' derives from the fact that as part of its turbulent history, in the sixteenth century the convent found its seat on Malta island, and that is why it was also frequently dubbed as the 'Maltese Convent'.



From there, go right to see the cathedral again, from which head to the left and enter the District of Śródka via the Bishop Jordan Bridge (7) built in 2007.



5